

Jüdischer Weltatlas: Kirgistan

Nix wie weg

Nach dem Machtwechsel in Kirgistan werden die wenigen kirgischen Juden das Land so schnell wie möglich verlassen. So jedenfalls lautet die Prognose des Gemeindevorsitzenden. "Es ist der sehnlichste Wunsch vieler Juden, von hier wegzugehen", sagt auch Boris Shapiro. Er leitet den jüdischen Kulturverein *Menora*, die wichtigste säkuläre Organisation der Gemeinde in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek. Viele Juden fürchten die wirtschaftlichen Folgen der Revolution und das Anwachsen des radikalen Islam, der das durch den politischen Umbruch geschaffene Vakuum füllen könnte.

Nach landesweiten Protesten und Unruhen im etwa fünf Millionen Einwohner reichen Kirgistan, reisten israelische Konsulbeamte ins Land, um falls nötig, bei einer raschen Evakuierung der jüdischen Bevölkerung zu helfen. Die Lage ist tatsächlich brenzlich, vor allem deswegen, weil im benachbarten Usbekistan bei Unruhen im vergangenen Monat über 500 Menschen ihr Leben lassen mußten. Kirgistan ist eine von Usbekistan, Kasachstan, Tadschikistan und China eingeschlossenen ehemalige Sowjetrepublik. Die Schlangen der Ausreisewilligen vor den Botschaften verlängert sich beinahe stündlich. Bisher hat noch niemand ein Ausreisevisum erhalten, da die israelischen Behörden noch damit beschäftigt sind, Ausreisedokumente zu prüfen.

Die jüdische Gemeinde war nicht unmittelbar bedroht, als bei den Demonstrationen vom 24. und 25. März diesen Jahres in Bischkek Demonstranten die wichtigsten Regierungsgebäude der Stadt in ihre Gewalt brachten und Banden das Chaos ausnutzten, um Läden, Märkte und Betriebe zu plündern. Doch die Lage ist beängstigend.

In Kirgistan leben etwa 1.500 Juden, deren Sicherheit derzeit von Amerikanern und Israelis gewährleistet wird. Das moderne jüdische Leben in Kirgistan ist vergleichsweise neu, nachdem die Mehrheit der etwa 8.000 Mitglieder zählenden Gemeinde nach dem Zusammenbruch der damaligen Sowjetunion vor etwa 15 Jahren das Land verließ. Zwar können Spuren jüdischer Existenz bis ins Mittelalter nachge-

wiesen werden, doch die meisten Mitglieder der jetzigen, größtenteils aschkenasischen Gemeinschaft kamen unter dem Verfolgungsdruck der Stalinära oder als Flüchtlinge und Evakuierte im Gefolge des Zweiten Weltkriegs ins Land.

Boris Shapiros Geschichte ist dafür typisch. Er ist heute 74 Jahre alt und wurde in der Ukraine geboren. In Kirgistan ließ er sich auf der Suche nach besseren Bildungs- und Karrieremöglichkeiten vor etwa 50 Jahren nieder. Wie an vielen anderen Orten an den äußeren Rändern des Sowjetreiches war der staatlich geförderte Antisemitismus in Kirgistan relativ schwach ausgeprägt. So konnte Shapiro nach seinem Abschluß an der medizinischen Hochschule in Bischkek als Arzt Karriere machen. Er brachte es in den letzten Jahren der Sowjetunion bis zum stellvertretenden Gesundheitsminister, später hatte er eine ähnliche Stellung in Kirgistans erster postsowjetischer Regierung.

Viele hatten neue Hoffnung geschöpft, daß die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung nicht mehr fern sei, als Feliks Kulow, der vor drei Jahren zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, während der jüngsten Proteste aus dem Gefängnis entlassen wurde und das Amt des Koordinators der Sicherheitsbehörden übernahm. Doch Mitte April wurde er seines Postens enthoben. "Er ist ein charismatischer

Führer", bescheinigt ihm Shapiro. Die politische Lage ist seit den Unruhen im benachbarten Usbekistan noch mehr angespannt und die Führer der Opposition haben ihr Augenmerk vor allem auf die Neuverteilung der Macht gelegt. Der entmachtete Präsident Askar Akajew, Mathematiker mit Universitätsabschluß und seit 1990 Staatspräsident, wurde unter Michail Gorbatschow als liberaler Akademiker Anführer des Reformflügels der Kommunistischen Partei. Wie so viele Staatsschefs im postsowjetischen Zentralasien verlängerte er seine Amtsperiode, während die Opposition ihm einen autoritären Regierungsstil vorwarf und ihn der Korruption und des Nepotismus bezichtigte. Unter der Herrschaft Akajews konnte sich die jüdische Gemeinschaft aber sicher fühlen, gibt Shapiro zu bedenken. "Trotz aller Rückschläge unter seiner Herrschaft war er ein Intellektueller, der nie vergessen hat, daß alle seine Lehrer jüdisch waren."

Wie viele seiner Landsleute ist Shapiro davon überzeugt, daß Kirgistan unsicheren Zeiten entgegen geht. Die Juden sollten deshalb ihr Glück nicht auf die Probe stellen, empfiehlt er. "Kirgistan ist ein kleines und sehr armes Land, das über keinerlei eigene Energiequellen verfügt. Es ist schwer, hier zu leben", sagt Shapiro.

Lev Krichevsky

(aus "Jüdische Allgemeine", 5/05)

Ezer Weizmann gestorben

Der ehemalige israelische Staatspräsident Ezer Weizmann ist nach langer Krankheit im Alter von 81 Jahren Ende April gestorben.

Der Neffe des ersten israelischen Präsidenten, Chaim Weizmann, bekleidete das höchste Staatsamt von 1993 bis 2000 für die Arbeitspartei.

Weizmann war im Februar wegen einer schweren Lungenentzündung im Krankenhaus behandelt und künstlich beatmet worden. Weizmann galt als der politischste und eigenwilligste Präsident, den Israel je hatte und mischte sich oft in die Tagespolitik ein. Dabei sparte er nicht mit Kritik an der Regierung des damaligen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu. "Es war unmöglich, ihn nicht zu lieben, er war ein wirklicher jüdischer Patriot", sagte Netanjahu.

Ezer Weizmann wurde 1924 in Tel Aviv geboren, diente als Kampfpilot in Nordafrika und Indien und studierte später Flugzeugwesen in England. 1967 wurde er Stabschef der israelischen Luftwaffe unter Generalstabschef Itzchak Rabin s.A.. Er war Ende der 70er Jahre als Verteidigungsminister an den Verhandlungen zum Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten beteiligt. DW

Thea Raphaeli spielt für den Bukowiner Hilfsfonds

Am Freitag, den 17., sowie am Samstag, den 24. Juni 2005, jeweils um 20 Uhr, veranstaltet die Bukowiner Pianistin Thea Raphaeli (Tizzi Reisberg) zwei Klavierkonzerte, deren Einnahmen ausschließlich dem Sozialwerk der Bukowiner Juden zukommen werden.

Auf dem vielfältigen Programm stehen neben der Sonate op 31 Nr. 3 und des "Rondo Capriccioso" op. 129 von Beethoven, Werke von Granados, Albeniz, Chopin, Liszt und Paganini.

Wenn Sie also Kunstgenuß mit dem Wunsch zu helfen verbinden möchten, wenden Sie sich bitte für Karten-Vorbestellungen direkt an **Frau Thea Raphaeli**, Ramat-Chen, Alexandroni Str. 20, Tel: 03/6312720.

Die Askara der Bukowiner Juden

Die diesjährige Askara des *Weltverbandes der Bukowiner Juden* zur Erinnerung an die nach Sibirien vertriebenen jüdischen Landsleute, der Vernichtung der Juden aus der Nordbukowina und die Vertreibung und Vernichtung der Juden aus der Bukowina nach Transnistrien wird

am Montag, den 10. Oktober 2005 um 15.30 Uhr im Beith Zionei Amerika, Ibn Gvirol Str. 26

stattfinden.

Wir möchten Sie herzlich bitten, sich diesen Termin bereits jetzt vorzumerken.

Der Weltverband der Bukowiner Juden